



## Nicht arm, aber gar nicht sexy

Hertha-Manager Preetz wundert sich, warum die Liga das Berliner Derby gegen Union nicht zum Spitzenspiel hochjazzt. Dabei liegen die Gründe auf der Hand. *Von Sebastian Stier, Berlin*



Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Dehnübungen bei der Hertha

Foto nordphoto

Wie es um das Berliner Anspruchsdenken bestellt ist, verrät Herthas Manager Michael Preetz. Er ist stolz auf die Leistung vor dem Derby gegen den Stadtrivalen 1. FC Union. Er habe sich schon über die Ansetzung an diesem Freitagabend gewundert, sagte Preetz. Schließlich sei das Hinspiel an einem Samstag das Topspiel gewesen, die Deutsche Fußball Liga (DFL) hat für solche Begegnungen die exklusive Anstoßzeit 18.30 Uhr reserviert. „Und ich habe ich das dieses nicht erwartet“, sagte Preetz in einem latenten Anfall von Unmut.

Bescheidenheit gilt nicht unbedingt als Berliner Stärke, weder beim Fußball noch in anderen Bereichen. Rein faktisch spricht wenig dafür, dieses innerstädtische Kräfteessen zur interessantesten Begegnung des 27. Spieltags zu küren, es trifft der Elite auf den Zweitforten der Bundesliga. Nur: Wer wollte Preetz den Überschwang verdenken? Immer noch groß ist die Erleuchtung, dass dieses Derby überhaupt gespielt werden darf, wenn auch wie in allen anderen Städten im Zuge der Corona-Krise ohne Zuschauer.

Für Hertha bietet es die Gelegenheit, nicht nur sportlich einiges geradzurücken, was in den vergangenen Monaten aus dem Ruder gelaufen ist. Seit dem elften Spieltag stand Union in der Tabelle durchgehend vor Hertha, erst am vergangenen Wochenende gelang das Überholmanöver durch ein 3:0 bei 1899 Hoffenheim. Schwerer als die fußballerischen Darbietungen wog das Bild, welches Hertha in dieser Saison nach außen abgab. Nach dem Einstieg des Investors Lars Windhorst wurden ehrgeizige Ziele formuliert, auch dank der 224 Millionen Euro, die in den Klub flossen. Man sah sich deutlich näher an den vorderen Plätzen als an der Abstiegszone, zeitweise würde über so innig von der Champions League fabuliert, als säßen die Herthaner bereits im Flieger nach London oder Madrid. Dass Stadtrivale Union im Sommer zum ersten Mal der Aufstieg in die Bundesliga gelang, kam Hertha gerade recht. Der Außenseiter sollte zur Demonstration der neuen Stärke herhalten. „Wir freuen uns auf erstklassige Derbys... Und über 6 Punkte“, verkündeten die West-Berliner nach Unions Aufstieg über die sozialen Medien.

Die Rechnung ging nicht auf, schon weil Hertha das Niveau meinte, dafür ein Pyroreiter umso reichere Hinspiel 0:1 verlor. Seit Jahren hat der Klub nicht mehr ein solch chaotisches Bild abgegeben wie in dieser Saison. Vier Trainer beschäftigte Hertha in den vergangenen zehn Monaten, darunter auch den ehemaligen Bundestrainer Jürgen Klinsmann, der die Klubführung mit seinem überstürzten Rückzug und der Verlegung der Spiele von Internab Hofbestelle. Zuletzt selbst Stürmer Salomon Kalou ein Video ins Internet.

Bei nahe neidisch blickte so mancher Anhänger ans andere Ende der Stadt, wo Union die bessere Hertha gab. Bieder im Stil, bescheiden im Auftreten, hatte der Aufsteiger genau mit jener Art Erfolg, die Hertha in den Jahren unter Trainer Pal Dardai auszeichnete. Union spielte selten schön, verfolgte aber immer einen sportlichen Plan, was die Mannschaft des Trainers Urs Fischer ganz wesentlich von Hertha unterschied. So gelangen Achtungserfolge gegen Spitzenmannschaften wie Borussia Dortmund oder Borussia Mönchengladbach, und während sich

Hertha im Olympiastadion vor halberfüllten Rängen von einer Offensivaktion zum nächsten qualte, reisserte das Stadion an der Alten Försterei als eine der stimmungsvollsten Kulissen der Bundesliga. Häm für den protzigen Stadtrivalen gab es bei jedem Hinspiel, „Stadtmeister, Stadtmeister, Berlins Nummer eins“, sangen Unions Fans, so laut es die Stimmänder hergaben. Im Wochenrhythmus bekamen Herthas Verantwortliche die Frage gestellt, wann ihr Klub denn nun endlich mal wieder vor Union liegen werde. Während die

Antworten am Anfang noch von kämpferischem Ton geprägt waren, wurde der Verdruss mit zunehmender Zeit unüberhörbar. Nun, da dieses Elppenzel fürs Erste geschafft ist, bemühte sich Herthas neuer Trainer Bruno Labbadia um versöhnliche Töne. „Man kann ruhig mal anmerken, dass Union das sehr, sehr gut macht und eine ordentliche Rolle spielt in der Bundesliga.“ Im Moment wäre Herthas Fortschritt schon daran erkennbar, sollte ein gegnerischer Trainer einen ähnlichen Satz in Zukunft über Labbadias Mannschaft sagen.

Antworten am Anfang noch von kämpferischem Ton geprägt waren, wurde der Verdruss mit zunehmender Zeit unüberhörbar. Nun, da dieses Elppenzel fürs Erste geschafft ist, bemühte sich Herthas neuer Trainer Bruno Labbadia um versöhnliche Töne. „Man kann ruhig mal anmerken, dass Union das sehr, sehr gut macht und eine ordentliche Rolle spielt in der Bundesliga.“ Im Moment wäre Herthas Fortschritt schon daran erkennbar, sollte ein gegnerischer Trainer einen ähnlichen Satz in Zukunft über Labbadias Mannschaft sagen.

## Trophäen aus Papier

Von Christian Eichler

Absolute Gewinner kann es in einer Krise, wie sie die Welt und auch die Welt des Fußballs erleben, nicht geben. Relative Gewinner schon. Die Erfahrung besagt, dass in Zeiten, in denen viele Branchen und Betriebe in die Knie gehen, die vor der Krise finanziell Stärksten am Ende die Profiteure sein werden. Weil sie es leichter haben, ihr finanzielles wie personelles Kapital beieinander zu halten – um dann bei sinkenden Kursen ihren Marktanteil noch zu vergrößern. Kein Wunder also, dass der FC Bayern, der anders als gewohnt in diesem Mai keine Titel begießen kann, dafür andere Erfolge feiert. Die Trophäen dieses Frühjahrs sind nicht aus Silber, sondern aus Papier. Verträge, die fixieren, dass man genauso weitermachen kann wie bisher. Jahrelang konnte man den Bayern genau diese Vorsicht vorwerfen: ihre finanzielle Übermacht vor allem dafür zu nutzen, die besten Spieler der Bundesliga einzusammeln und diese lang zu halten. Statt mit ihrem Kapital ins Risiko zu gehen, in den Kampf um internationale Topstars mit den großen Rivalen der Champions League – einem Wettbewerbs, in dem sie seit sieben Jahren, ihren sieben fettesten in der Bundesliga, das Finale kein einziges Mal erreicht haben.

Doch nun sieht genau dieser Plan – das Vermeiden sportlicher Risiken im nationalen Geschäft, das Vermeiden finanzieller Risiken im internationalen Geschäft – wie das perfekte Rezept für die Krise aus. Mit den erneuerten Verträgen für Thomas Müller, Alphonso Davies, Trainer Hansi Flick und nun auch für Kapitän Manuel Neuer schaffen die Bayern personelle Kontinuität für die im Profifußball fast schon biblische Zeitspanne. Bis



Hat verlängert: Manuel Neuer Foto AP

2023 haben sie bereits jetzt eine komplette Top-Elf unter Vertrag, von Torwart Neuer über Jungstars wie Kimminich und Gnabry bis zu Torjäger Lewandowski. Als nach ungewählten Indiskretionen im Begleitprogramm der Verhandlungen der neue Neuer-Vertrag doch noch unter Dach und Fach war, sprach Sportdirektor Salihamidovic über eine „Win-win-Situation“ für beide Seiten. Für Neuer galt das, weil man auch als „bester Torhüter der Welt“ (Vorstandschef Rummenigge) mit einer Jobgarantie bis ins 38. Lebensjahr nicht rechnen kann, schon gar nicht in diesen Zeiten. Er profitiert davon, dass die Bayern das aus mehreren Faktoren kombinierte Risiko des Deals (erhöhtes Gehalt, lange Laufzeit, drohende Verletzungsgefahr mit steigendem Alter) stemmen können, ohne ihr Konto zu überziehen. Dem Klub wiederum half, dass die wenigen europäischen Klubs, die für einen Neuer hätten bieten können, ihr Pulver trocken halten müssten, um halbwegs schadlos Corona-Frühjahr und Transfer-Sommer zu überstehen.

Die erwarteten Preiseneinbrüche könnte der deutsche Meister wiederum als Einkäufer nutzen. Leroy Sané, vor einem Jahr für rund hundert Millionen Euro fast schon verpflichtet, dann aber verletzt, soll nun kaum noch die Hälfte kosten – nicht nur wegen des Knies und wegen Corona, auch weil Manchester City wegen finanzieller Regelleistungen für die nächste Champions League gesperrt ist. Auch hier sieht für einen Klub wie die Bayern eine Krise immer noch eine Chance aus – weil es in ihrer Position vor allem die Krise der anderen ist.

### Fußball am Freitag

**Bundesliga, 27. Spieltag:** Hertha BSC Berlin – 1. FC Union Berlin (20.30 Uhr).  
**Zweite Bundesliga, 27. Spieltag:** 1. FC Nürnberg – Erzgebirge Aue, 1. FC Heidenheim – SV Wehen Wiesbaden (beide 18.30 Uhr).

## „Schweres Foul“

Österreich und die LASK-Affäre

F.A.Z. FRANKFURT. Mit heiklen Video-Aufzeichnungen, die irgendwie an die Öffentlichkeit gelangen, ist das manchmal so eine Sache – in Österreich etwa hat man damit Erfahrung. Jetzt gibt es wieder reichlich Wirbel, es geht um Fußball, um den Linzer ASK. Der Tabellenführer hat in den letzten drei Wochen ein schlechtes Bild abgegeben, vier Mannschaftstrainings sind abgesagt und damit vor der Wiederaufnahme des Spielbetriebs am 2. Juni gegen die Beschlüsse der Regierung sowie gegen das abgemachte Kleingruppen-Training der Bundesligaklubs gehandelt. „Wir haben in den letzten Wochen und Monaten massiv darum gekämpft, dass wieder Fußball gespielt werden kann“, sagte Liga-Vorstand Christian Ebenbauer dem Sportinformationsdienst. „Dass man dann auch persönlich enttäuscht ist, wenn so ein Vorfall passiert, ist klar.“

Wegen eines möglichen Verstoßes gegen den Grundgedanken des Fair Play drohen dem LASK empfindliche Konsequenzen. ÖFB-Präsident Leo Windtner rechnet mit einer „harten Strafe“. Das sei schließlich kein Kavaliersdelikt, sagte Windtner. „Die ersten schweren Foul am gesamten österreichischen Fußball. Die Reue kommt zu spät.“ Ein Landesverbandspräsident im höchsten Gremium des österreichischen Fußball-Bundes (ÖFB) forderte gar den Ausschluss aus dem Europapokal. Mit einem erstinstanzlichen Urteil des zuständigen Senats 1 der Liga sei noch vor dem Re-Start zu rechnen, heißt es. Der LASK räume sein Vorgehen, das von einer im Rahmen eines nächtlichen Einbruchs illegal angebrachten Kamera festgehalten worden sei, ein und bat um Entschuldigung. Die Entschuldigungen waren falsch, es war ein Fehler. Wir wollten uns keinen Vorsprung verschaffen“, sagte Trainer Valerij Ismael. Er habe lediglich Reue setzen wollen. Ismael hat mit seinem Team auch das Achtfinale der Europa League erreicht. Den Linzern geht es häufig nur, um Milde zu bitten. Auch hat Hinweis auf mögliche Vergehen anderer Vereine im Lande. Man sei, sagte Vizepräsident Jürgen Werner, zwar über das Ziel hinausgeschossen, habe aber doch nichts gestohlen.

## Das Herz der „Hearts“

Der schottische Klub kämpft nach dem Abbruch doch noch um den Klassenverbleib / Von Bertram Job, Bochum

Es sieht nicht so aus, als dürfte Daniel Stendel in dieser Spielzeit irgendein Projekt zu Ende bringen. Im Oktober ist der norddeutsche Fußballcoach nach zehn sieglosen Spielen beim FC Barnsley entlassen worden – einem Traditionsklub aus South Yorkshire, dessen Profiteam er aus der dritten in die zweite englische Spielklasse führte. Mitte Dezember übernahm er die Auswahl von Heart of Midlothian, um den Traditionsverein aus Edinburgh vor dem scheinbar sicheren Abstieg aus der Scottish Premier League zu retten. Drei Monate später war die schwierige Mission de facto vorbei, weil der Spielbetrieb wegen der Corona-Pandemie unterbrochen wurde. Diesen Montag kam nun der Deckel drauf: Der Liga-Verband SPFL brach die Saison ab und rechnete für die ausbleibenden acht Spiele den Punkteschnitt der zwölf Teams hoch. Was zur Folge hat, dass die „Hearts“ als Tabellenletzte erst mal absteigen sind.



Oder vielleicht auch nicht, denn am Tynecastle-Stadion, vor Ort zärtlich „Tynie“ genannt, macht sich seither Proteststimmung breit. Supporter-Vereinigungen sammeln schon mal emsig Geld, das sie ihrem 146 Jahre alten Klub für ein etwaiges

Rechtsverfahren zur Verfügung stellen wollen. Außerdem möchte Ann Budge, die allzeit eloquente Haupteigentümerin, die anderen Vereine der vier Profiligen für eine Restrukturierung gewinnen; die sieht unter anderem eine Aufstockung der Eliteliga auf vierzehn Mannschaften vor. Bis auf weiteres beobachtet Stendel die Situation aus niedersächsischer Distanz. „Meine Erfahrung sagt mir, dass die Chance nicht sehr groß ist“, sagt er am Telefon. „Abstimmungen sind in Schottland kompliziert, es darf höchstens ein oder zwei Gegenstimmen geben, und es ist doch meist so im Leben: Am Ende schaut jeder auf sich selbst. Etwas Hoffnung ist aber trotzdem noch...“

Lauter los Enden, die sich kaum zusammenknüpfen lassen: Das ist das Bild einer Liga, die von der Pandemie im Zweifel gerade noch ärger gebeutelt wird als die finanzstärksten Fußballklassen in Europa. Zwischen Kilmarnock und Inverness sind die 40 Profiteams ungleich mehr auf die Einnahmen aus dem Ticketing angewiesen, die nun komplett wegbrechen – die Lizenzgelder des Senders Sky machen keine riesigen Beiträge aus. Es ist aber auch das Schicksal eines sehr talentierten Fußballers, der seine Ambitionen in Edinburgh vorerst nicht mehr weiterverfolgen kann. Anders als etwa bei Hannover 96, wo er einer resignativen Mannschaft wieder Spielwitz und Offensivgeist einzuhauchen verstand, und auch anders als im Auf-

stiegsjahr in Barnsley. Stendel übernahm in Edinburgh einen Kader, der in zwei Lager zerfiel: Hier die ganz jungen, unerfahrenen Spieler und dort die routinierteren, wenn nicht saturierteren und die dreißig und drüber. Die Stimmung im „Tynie“ blieb dennoch erstaunlich gut, auch wenn die ersten vier Spiele verloren gingen. „Da sind 20 000 Fans manchmal lauter als 50 000 in Hannover“, konnte der „German Manager“ registrieren. Anlass zur Hoffnung gab es auch. Sie keimte auf, als der 51-jährige Nationalspieler Steven Naismith die „Hearts“ zum Januar verstärkte; er wurde gleich Kapitän und Aktivposten.



Nicht viel später folgte eine rasante Phase, als die Boreads-Weißen Celtic Glasgow in der Liga schlugen, die Rangers aus dem Pokal warfen und auch das prestigereichere Stadtderby gegen die „Hibs“, also Hibernian Edinburgh, gewannen. Man konnte sehen, dass eine mutige Spielweise mit hohem Pressing umgesetzt wird, „und dann kommt du nach St. Mirren und verlierst da 0:1...“ Alles in allem hat der Trainer Stendel aus 15 Ligaspielen zwei Siege und fünf Unentschieden geholt – zu wenig, um das Tabellenende zu verlassen. Die beiden deutschen Zugänge Donis

## Dritte Liga: Ein Machtwort, Fragen und Klagen

Es war abzusehen, nun ist es Tatsache. Die dritte Liga wird am 30. Mai fortgesetzt. Das ist in jedem Fall die feste Absicht des Deutschen Fußball-Bundes (DFB). Der Verband legte diesen Termin jetzt fest und informierte die Klubs dieser Klasse am Mittwochabend. Ein Machtwort offenbar. Die elf Spieltage werden, so der Plan, in englischen Wochen durchgezogen, die Saison soll am 4. Juli beendet werden. Die Relegation soll bis zum 11. Juli abgeschlossen sein. Demnach müssten die Drittligaklubs bereits am Wochenende das im Hygienekonzept festgelegte siebenstägige Quarantäne-Trainingslager beziehen. Nach mehr als zwei Monaten Wettkampfpause würden viele Teams mit

behördlich genehmigt worden. „Wir sehen uns gezwungen, diese plötzliche Entwicklung unter dem Aspekt der Chancengleichheit rechtlich prüfen zu lassen“, sagte Jens Rauschenbach, Präsident des Halleschen FC. Der DFB forderte die Vereine nun dazu auf, Druck auf die Politik auszuüben. Es geht mancherorts auch um die Stadionfrage. Der Tabellenletzte Carl Zeiss Jena zum Beispiel, der nun ebenfalls „auf jeden Fall“ klagen will, darf im Ernst-Abbe-Sportfeld bis zum 5. Juni nicht spielen, soll aber am 31. Mai sein Heimspiel gegen die Chemnitzer ausgetragen. Offen sind zudem juristische Fragen, unter anderem zum Vertragsrecht in Sachen Spielern. Von Waldhoff Mann-

heims Geschäftsführer Markus Kompp war jetzt zum unstrittigen Gesamtkonzept zu hören: „Wenn man sich an das Hygienekonzept des DFB halten möchte, ist der 30.5. faktisch nicht mehr möglich.“ Und grundsätzlich: „Das ist meiner Meinung nach panisches Krisenmanagement.“ Der Jenaer Geschäftsführer Chris Förster drückte seinen Unmut über die aktuelle Lage so aus: „Der DFB hat erneut an Politik und Logik vorbeigeklappt.“ Die Frauen-Bundesliga soll den Betrieb am 29. Mai wiederaufnehmen. Dabei gibt es, wie es in diesem Fall heißt, „große Geschlossenheit“. Auch der DFB-Pokal der Frauen soll mit dem Viertelfinale Anfang Juni fortgesetzt werden. F.A.Z.